

# OBERHARZ

## Grabsuche in der Marktkirche

Restaurator Bernd Gisevius erforscht die Bodenbegebenheiten des 17. Jahrhunderts



Restaurator Bernd Gisevius zeigt einen der Grabsteine, die hinter dem Altarraum in der Clausthaler Marktkirche stehen und ursprünglich im Boden eingelassen waren.

Fotos: Bruns

Von Eike Bruns

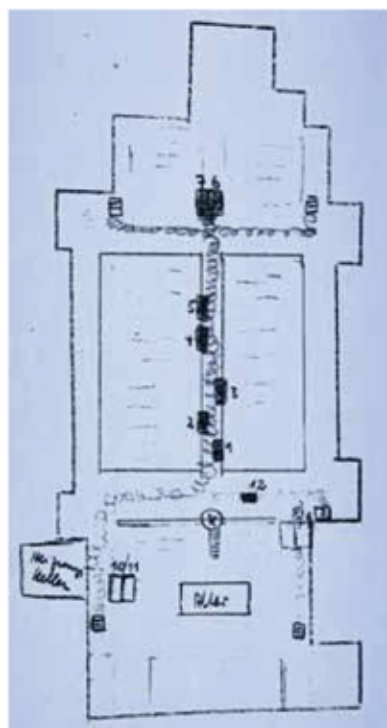
**Clausthal-Zellerfeld.** Ihr erstes halbes Jahrhundert lang diente die Clausthaler Marktkirche in der Hauptsache weniger den regelmäßigen Gottesdiensten. Vielmehr war sie nach der Weihe 1642 bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts mehr eine Grab- als eine Predigtkirche.

„Die Situation hatte sich umgekehrt“, erklärt Restaurator Bernd Gisevius. Nach dem großen Brand 1634 entstand demnach auf dem Friedhof am Rande der Stadt eine Predigtkirche. Die neue Marktkirche im Zentrum von Clausthal diente eher als Grabgelege.

„Es waren die reichen Bergmannsfamilien, die sich hier ihre Denkmäler setzten“, so Gisevius weiter. Der Geschäftsführer der Freien Schule für Gestaltung vermutet, dass es rund 30 Gräber im Innenraum der Marktkirche gegeben haben muss. Komplette Aufzeichnungen darüber gibt es nicht. Daher forscht Gisevius derzeit intensiv in diesem Thema.

Ein Grund für die Forschung ist der Boden der Marktkirche. Der jetzige aus dem Jahr 1963 ist schadhaft und wird durch Heizungssanierungen absehbar noch weiter leiden. Zudem stehen Fördermittel zur Verfügung, um den Boden zu sanieren.

Nun geht es darum, im Zusammenspiel mit der Denkmalpflege wieder möglichst nah an den Ursprungszustand heranzukommen. Doch wie sah der aus?



Die Skizze aus dem Jahr 1955 zeigt, wo Gräber gefunden wurden. Unter den Sitzbänken wurde damals nicht gegraben.

In einigen Bereichen hat Gisevius eine klare Vorstellung anhand der Quellenlage. Im Chor lag gelber Sandstein – allerdings eine Stufe tiefer als das heutige Niveau. Im Hauptschiff soll Pflaster gelegen haben. Aber mit was für einer Farbe? Bilder, die auch schon vor dem Heizungseinbau 1896 gemacht wurden, geben wenig Aufschluss, denn die sind natürlich schwarz-weiß.

Es ist eine mühsame Forschungsarbeit für Gisevius, der im Zuge der Sanierung gerne auch noch die alte Sitzordnung herstellen möchte. Bis ungefähr 1780 gab es im Mittelschiff gar keine Bänke, danach waren sie seiner Forschung nach zur Mitte hin ausgerichtet.

Um 1780 ist auch eine entscheidende Zeit für die Grabsteine, die durch die Bestuhlung aus dem Boden genommen wurden. Einige konnten gerettet werden, ein gutes Dutzend wird heute hinter dem Altarraum aufbewahrt.

Doch zum Verbleib der anderen Steine und der Lage der Gräber, die zwischen 1644 und 1700 dokumentiert sind, bleiben viele Fragen offen. 1955 gab es bei Bauarbeiten eine Erhebung, allerdings nicht unter den Sitzbänken. Bei der Sanierung 1963 sind sogar zwei Gräber zerstört worden. So etwas soll sich nach Gisevius' Wunsch nicht wiederholen.